

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

NEU
ERST-
AUSGABE

Nr. 875

E-Book

Der Psionen-Strahler

Begegnung auf Test II –
Terraner im Bann der
Psionen-Strahlung



PABEL

Perry Rhodan

Nr. 875

Der Psionen-Strahler

Begegnung auf Test II - Terraner im Bann der Psionen-Strahlung

von MARIANNE SYDOW



ES, die Superintelligenz, die seit langem auf das Geschick der Menschheit heimlichen Einfluss ausübt, hat es Anfang des Jahres 3586 fertiggebracht, zwei terranische Expeditionen auf die Suche nach BARDIOCS verschollenem Sporenschiff PAN-THAU-RA auszusenden.

Da ist Perry Rhodans SOL, die nach der erfolgten Vereinigung von BARDIOC und der Kaiserin von Therm und nach Erhalt der genauen Zielkoordinaten zur Galaxis Tschuschik startet - und da ist die vom Mondgehirn NATHAN noch im Auftrag der aphilischen Erdregierung konzipierte und erbaute BASIS unter dem gemeinsamen Befehl von Jentho Kanthall und Payne Hamiller, die das gleiche Ziel anstrebt.

Beide Raumschiffe haben inzwischen – man schreibt den Juli des Jahres 3586 – die Zielgalaxis erreicht, die von ihren Bewohnern Algstogermahnt genannt wird, und beginnen mit der vorsichtigen Erkundung der neuen Umgebung.

Da die ersten Aktionen auf der »Schattenwelt« nicht allzuviel Informationen erbrachten, veranlasst Perry Rhodan ein weiteres Erkundungs- und Kontaktunternehmen.

Eine Space-Jet mit einem kleinen Team unter Führung der Mutantin Irmina Kotschistowa wird zum Planeten Test II ausgesandt. Doch die feingesponnenen Pläne der Terraner werden fast zunichte gemacht. Schuld daran ist DER PSIONEN-STRAHLER ...

Die Hauptpersonen des Romans

Perry Rhodan - Der Terraner lässt Kontakt mit den Wyngern aufnehmen.

Irmina Kotschistowa - Leiterin eines Kontaktkommandos.

Kaidmar - Kommandant der 3-TRÄTON.

Orfors, Djerar, Yrtar und **Gavlusch** - Wynger unter Kaidmars Kommando.

1.

Irmina Kotschistowa hatte die Krankenstation kaum verlassen, als Sternfeuer auch schon in der Mündung eines Seitengangs auftauchte.

Sternfeuer war zehn Jahre alt und gehörte zu einer Lern- und Spielgruppe, die vor einigen Wochen im Rahmen ihrer Ausbildung diese Krankenstation besucht hatte. Alle zwölf Kinder hatten den Wunsch geäußert, später einmal Medizin zu studieren. Sie sollten sich frühzeitig ein realistisches Bild über ihre späteren Aufgaben machen.

Das Mädchen Sternfeuer hatte sich mit der Metabiogruppiererin angefreundet. Sternfeuer war fasziniert von der Fähigkeit der Mutantin, äußere und innere Wunden zu heilen und kranke Zellkomplexe in den Normalzustand zurückzuführen, ohne dabei ein anderes Werkzeug zu benutzen als ihre »Außerkraft«, wie das Mädchen es beharrlich nannte. Irmina mochte das Kind und unterhielt sich gern mit ihm. Sternfeuer war sehr intelligent, ohne deswegen altklug zu wirken. Gegen die fixen Ideen der meisten Solgeborenen schien das Mädchen immun zu sein. Sternfeuer hatte ein völlig unkompliziertes Verhältnis zu dem riesigen Raumschiff. Für sie war die SOL nur ein Transportmittel. Sternfeuers Großvater war beim letzten Aufenthalt auf Terra zurückgeblieben, und das Mädchen hätte ihn gerne begleitet. Aber ihre Eltern hatten es nicht erlaubt.

Seitdem sie hier, in der Galaxis Tschuschik, die BASIS getroffen hatten, unterhielten sich Sternfeuer und Irmina Kotschistowa fast ausschließlich über die Erde.

»Ich habe heute leider wenig Zeit«, sagte die Mutantin. »Was gibt es Neues?«

Das Mädchen war über die letzten Ereignisse mit Sicherheit besser informiert als die Metabiogruppiererin, denn diese hatte sich stundenlang auf ihre Arbeit

konzentriert. Irmina behandelte seit einigen Tagen einen Terraner, dem die Aphilie jetzt, nach so langer Zeit, noch einen schmerzhaften Schlag versetzt hatte. Als die SOL zu ihrem langen Flug startete, war Torboros schon über hundert Jahre alt gewesen. Direkt vor dem Abtransport in die SOL schlugen Aphiliker ihn brutal zusammen. Dabei wurde er an der Wirbelsäule verletzt. Die Verletzung verheilte ohne große Komplikationen - erst jetzt waren plötzliche Schmerzen und Lähmungserscheinungen aufgetreten. Eine Operation oder andere herkömmliche Behandlungsmethoden waren in diesem Fall kaum geeignet, wirkliche Hilfe zu bringen. Zwar war es kein Problem, die krankhaften Veränderungen an Knochen und Nervensträngen zu beseitigen, aber dieser Vorgang brauchte seine Zeit, und Zeit war das, was diesem alten Mann fehlte.

Irmina Kotschistowa dagegen griff ohne Vorbereitungen da ein, wo selbst der geschickteste Operateur und die aufwendigste Technik wenig ausrichten konnten. Seit einer Stunde konnte Torboros sich wieder frei bewegen, und auch die Schmerzen waren verschwunden. Irmina hatte ihn gebeten, am nächsten Tag noch einmal zu ihr zu kommen, weil sie eine Kontrolle durchführen wollte.

»Wir befinden uns immer noch in der Nähe der Dunkelwelt«, berichtete Sternfeuer. »Ich habe gehört, dass man noch eine Expedition losschicken will. Diesmal soll aber nicht die Dunkelwelt angefliegen werden, sondern ein Planet. Ich wollte, ich dürfte auch einmal nach draußen.«

»Da wirst du wohl noch eine Weile warten müssen«, murmelte Irmina und blieb an einer offenen Tür stehen. In dem dahinterliegenden Raum hielt sich niemand auf, aber über einen großen Bildschirm liefen Bilder von draußen. Neben der SOL schwebte die BASIS im Raum. Irmina wusste, dass die »echten« Solaner über die Anwesenheit dieses technischen Monstrums nicht gerade erfreut waren.

Die Existenz dieses Flugkörpers widersprach der These von der Einmaligkeit der SOL und ihrer Besatzung.

»Jetzt könntet ihr den Solanern das Schiff ja ruhig überlassen«, sagte Sternfeuer plötzlich. »Auf der BASIS ist genug Platz für alle, die Perry Rhodan folgen wollen.«

»Ist das die Meinung der anderen?«

»Es gibt viele, die so denken.«

»Auch wenn es sich voraussehen lässt, dass wir unsere Mission nur dann erfüllen können, wenn uns die BASIS und die SOL zur Verfügung stehen?«

»Sie haben Angst um das Schiff«, antwortete Sternfeuer gelassen. »Außerdem sagen sie, wenn die BASIS wirklich etwas so Großartiges ist, dann braucht ihr die SOL wirklich nicht.«

Irmina Kotschistowa seufzte. Sie wusste, dass Sternfeuer die Wahrheit sagte, und es schien unmöglich zu sein, einen Ausweg aus dem Dilemma zu finden.

»Wenn ihr die PAN-THAU-RA gefunden habt«, fragte das Mädchen gespannt, »werdet ihr dann zur Erde zurückkehren?«

»Ich weiß es wirklich nicht. Es kommt darauf an, was sich bis dahin ereignet.«

Sie erreichten ein Transportband. Die Mutantin hatte eigentlich damit gerechnet, dass Sternfeuer hier zurückblieb, aber das Mädchen folgte ihr.

»Unter wessen Kommando stehen eigentlich die Mitglieder des Mutantenkorps?«, fragte Sternfeuer plötzlich.

Irmina sah das Kind verblüfft an.

»Das kommt darauf an«, sagte sie gedehnt. »Warum willst du das wissen?«

»Einfach so.«

»Sie unterstehen dem jeweiligen Kommandanten, und dann gibt es noch ein paar Regeln – ich kann dir das jetzt wirklich nicht alles erklären. Ich nehme an, du willst auf etwas Bestimmtes hinaus.«

»Nein, nein. Es war nur so ein Gedanke.«

Sternfeuer wechselte plötzlich das Thema. Irmina war nicht mehr ganz bei der Sache, sie gab nur einsilbige Antworten und hing ihren Gedanken nach. Sie wusste nicht, warum man sie gebeten hatte, in einen bestimmten Konferenzraum im Mittelteil der SOL zu kommen. Es musste schon um etwas Wichtiges gehen.

Das Mädchen verschwand mit einem geradezu verblüffenden Tempo, als sie neben Irmina Kotschistowa die betreffende Tür erreicht hatte.

»He!«, rief Joscan Hellmut, der fast mit Sternfeuer zusammengeprallt wäre. »Bleib stehen!«

Aber das Mädchen war bereits um eine Ecke gelaufen.

»Kennen Sie das Kind?«, fragte Hellmut aufgeregt.

»Flüchtig«, erwiderte Irmina.

»Ich könnte mich irren, aber dieses Gesicht ... Vor einer Stunde etwa bin ich über das Mädchen gestolpert. Sie hockte in einer dunklen Ecke. Zufällig sah ich ihr Gesicht. Es war blutüberströmt. Ich zog sie ins Helle und sah einen Riss über der rechten Schläfe. Natürlich rief ich einen Roboter. Ich habe sie für einen Augenblick aus den Augen gelassen. Als ich mich wieder umdrehte, lief sie weg. Ich rief sie an, sie sah sich um - und da war ihr Gesicht wieder sauber, und von einer Verletzung gab es keine Spur. Wissen Sie, solche Scherze finde ich gar nicht lustig!«

»Es war bestimmt ein anderes Mädchen«, sagte Irmina Kotschistowa sofort. »So etwas passt nicht zu Sternfeuer.«

»Heißt sie so?«

Die Mutantin nickte. »Sie würde nie so verantwortungslos handeln«, sagte sie energisch. »Sie haben sich geirrt.«

Joscan Hellmut schien davon nicht sehr überzeugt zu sein. Er sah immer noch in den Gang hinaus, während Irmina an ihm vorbei in den Saal ging.

Jenthos Kanthall war mit seinen engsten Mitarbeitern von der BASIS herübergekommen. Fasziniert beobachtete die

Mutantin Kershyll Vanne, das Konzept. Am liebsten hätte Irmina Vanne auf der Stelle gründlich untersucht. War es wirklich denkbar, dass sieben Bewusstseine sich diesen Körper teilten, ohne dass es zu irgendwelchen organischen Veränderungen kam?

»Nimm den armen Kerl nur nicht aus Versehen auseinander«, sagte jemand neben Irmina.

Sie sah auf und lächelte Geoffry Waringer an. Dann entdeckte sie die kalte Tabakspfeife, die Waringer unruhig zwischen den Fingern drehte.

»Du machst dir Sorgen«, stellte er fest.

»Wundert dich das? Ich fürchte, Perry ist drauf und dran, einen großen Fehler zu begehen.«

»Warum?«

»Weil die Bewohner dieser Galaxis sicher nicht so sensibel sind, wie er zur Zeit annimmt. Allein ihre technischen Errungenschaften sprechen schon dagegen. Was wir durch die Fernortung über ihre Schiffe erfahren haben, ist eindeutig. Sie sind weiter als wir – und da sollen sie vor zwei Riesenschiffen Angst haben?«

»Darüber streiten sich die Experten«, lächelte Irmina Kotschistowa. »Bark Mun-Yang ist fest davon überzeugt, dass diese Fremden ausgesprochen zweideutige Wesen sind.«

»Bark Mun-Yang?«

»Er ist Kosmopsychologe. Er gehört zu den Terrageborenen. Er hat die Schiffsbewegungen in Tschuschik analysiert.«

»Es scheint in der SOL keinen einzigen Menschen zu geben, der in diesen Tagen etwas anderes tut.«

»Es gibt nur einen Unterschied: Bark hat etwas herausgefunden. Die Fremden scheinen kein Interesse zu haben, Tschuschik zu verlassen und sich draußen umzusehen. Sie konzentrieren sich völlig auf diese eine Galaxis. Bark meinte, eine so ausgeprägte kosmische Nabelbetrachtung wäre nicht normal.«

»Da könnte etwas dran sein. Welche Erklärung hat er sich zurechtgelegt?«

»Nun, das Verhalten der Fremden könnte darauf hinweisen, dass sie noch relativ primitiv sind und daher dazu neigen, sich selbst für den Mittelpunkt des Universums zu halten.«

»Unsinn. Wir wissen, dass sie Tschuschik schon vor etlichen tausend Jahren verlassen haben. Diese rätselhafte Frau, die dem armen Michael den Kopf verdreht hat, ist sicher nicht zu Fuß von hier bis nach Terra marschiert.«

»Eben. Darum meint Bark auch, sie könnten ebensogut den Zenit ihrer Entwicklung schon längst hinter sich gelassen haben.«

»Ein altes Volk«, murmelte Waringer nachdenklich. »Ich weiß nicht, aber irgendwie habe ich das Gefühl, dass auch das nicht den Kern der Wahrheit betrifft.«

»Es gibt noch eine Möglichkeit, und die gefällt mir gar nicht. Bark glaubt, Parallelen zu den Hulkoos und anderen manipulierten Völkern zu erkennen.«

»Das alles entnimmt er den Schiffsbewegungen?«

»Bark ist ein Experte auf seinem Gebiet«, antwortete die Mutantin ernst. »Natürlich kann man das alles als Spekulationen auffassen.«

»Warten wir es ab.«

Waringer wandte sich ab. Irmina schrak zusammen, als Gucky plötzlich neben ihr materialisierte. Der Mausbiber blinzelte verschwörerisch und blickte Waringer nach, der sich einen Becher Kaffee aus einem Automaten holte.

»Du hast ihn auf eine Idee gebracht«, behauptete Gucky und nickte geheimnisvoll.

Irmina musste lachen. Manchmal fragte sie sich, woher Gucky seine unverwüstliche gute Laune nahm.

»Da sucht dich jemand«, murmelte der Mausbiber plötzlich. »Der Junge an der Tür – kennst du ihn?«

»Ja«, antwortete Irmina Kotschistowa verblüfft. »Das ist Federspiel, Sternfeuers Bruder. Was ...«

Aber da hatte Gucky schon ihre Hand erwischt, und einen Lidschlag später standen sie beide in einem Gang, der sich überall in dem riesigen Schiff befinden mochte.

»Komm!«

Sie folgte dem Mausbiber um eine Ecke herum und blieb entsetzt stehen. Auf dem Boden lag Sternfeuer, und um ihren Kopf herum breitete sich eine Blutlache aus. Die Mutantin stürzte auf das Mädchen zu, aber Gucky kam ihr zuvor. Sternfeuer schwebte wie von unsichtbaren Händen getragen durch die Luft.

»Man sollte ihr ...«, zischte Gucky wütend. Irmina Kotschistowa unterbrach ihn.

»Was ist mit dir passiert, Sternfeuer?«, fragte sie besorgt.

»Nichts«, stotterte das Mädchen und bemühte sich, auf den festen Boden zurückzugelangen. Das Blut tropfte über ihr Gesicht. Die Mutantin wunderte sich, weil sie keine Wunde entdecken konnte.

»Lass sie herunter!«, fauchte sie den Mausbiber an.

Gucky stieß einen verächtlichen Laut aus und drehte das Mädchen in der Luft. Eine blutverschmierte Folie klatschte auf den Boden.

»Sie wollte dich anführen«, knurrte er und setzte Sternfeuer ab. »Mutantin wollte sie spielen, und du solltest auf das Theater hereinfallen.«

Er entmaterialisierte und ließ Irmina mit dem Mädchen allein. Sternfeuer weinte zum Steinerweichen. Die Metabiogruppiererin sah sich ratlos um, entdeckte dann einen Wasorraum und schob Sternfeuer hinein. Das Mädchen reinigte schluchzend Gesicht und Hände. Am liebsten wäre es wohl davongelaufen.

»Warum hast du das getan?«, fragte Irmina.

»Ich wollte Sie nicht erschrecken, auch nicht anführen«, beteuerte Sternfeuer mit gesenktem Kopf. »Wirklich nicht!«

»Was wolltest du dann?«